

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreise: Durch unsern Boten für das ganze Erzgebirge monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung sind abgeholt vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 30 Pfg. Durch den Fernboten frei ins ganze Erzgebirge 1,20 Mk., monatlich 30 Pfg. Einmal jährlich in den Wintermonaten, mit Ausnahme von Sonntag und Feiertagen. Unsere Zeitungsanleger und Abonnenten, sowie alle Behörden und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Insertionspreise: Die (ohne Kapitalien) Kopierpreise oder deren Raum für Inserate sind nach den Bestimmungen der Reichsanzeiger-Verordnung vom 1. März 1909, § 11 Pfg. festzusetzen. Bei größeren Aufträgen sind entsprechende Rabatte. Annahme von Inseraten für die Zeitungen des Erzgebirges. Die Stellen im Text oder in der Überschrift sind für eine Woche nicht gelistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 181.

Freitag, 7. August 1914.

9. Jahrgang.

An das deutsche Volk.

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorgänger heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber unsere Gegner leiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West und von jenseit der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verkrüppelten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir mit entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren sind.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland!

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wie werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß, und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie es mit unseren Vätern war!

Berlin, 6. August 1914.

Wilhelm.

An die deutschen Frauen.

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampfe ungleichem, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt.

Wer die Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blut einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheurer, und die Wunden werden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht verghnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe aus. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leichter zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Lebenswerke, das auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem Entscheidungskampfe zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, 6. August 1914.

Auguste Viktoria.

Aufruf!

Unter den im Lande befindlichen Ausländern, besonders Russen, befindet sich eine große Zahl Leute, von denen Spionage und Störung unserer Mobilmachung zu besorgen ist. Während man die russischen Landarbeiter ihre Arbeit ungehindert verrichten lassen soll, ist es notwendig, besonders die im Lande studierenden und die feindschaften unruhigen Elemente scharf zu beobachten.

Ich fordere die Bevölkerung auf, sich an der Ueberwachung derselben zu beteiligen und bei deingendem Verdachte für Festnahme und Ablieferung an die Zivilbehörden zu sorgen.

Der Schutz unserer Eisenbahnen, Telegraphen und Bahnhöfe verlangt für die nächste Zeit die größte Aufmerksamkeit.

Leipzig, 4. August 1914.

Der kommandierende General (reg.) v. Laffert.

Errichtung eines Nachweisebureaus.

Am heutigen Tage ist als selbständige Abteilung des Kriegsministeriums ein

Nachweise-Bureau

gebildet worden. Geschäftsräume: Dresden-N., Königstraße 15. Geschäftszeit: für mündliche Auskunftserteilung Wochentags von früh 9 bis nachmittags 3 Uhr, Sonntag und Feiertags von vormittags 11 bis mittags 1 Uhr. Das Bureau veröffentlicht die Verurteilungen und erteilt Auskunft über den Verbleib von Personen, die dem Deutschen, einem verbündeten oder dem feindlichen Heere angehören, soweit hierüber Angaben zu erlangen sind. Ausschritt für an das Bureau zu richtende Postsendungen:

An das Königlich Sächsische Kriegsministerium, Nachweise-Bureau

Dresden-N., Königstraße 15.

Die Postsendungen sind frei zu machen, insofern sie nicht von Behörden oder Personen ausgehen, die nach dem Gesetze in Militärangelenheiten Postfreiheit genießen. Bei den Postanstalten werden Postkartenformulare (mit Rückantwort) zu Anfragen an das Nachweise-Bureau vorrätig gehalten. Preis der Doppelkarte 1 Pfennig. Die Postkarten werden porto frei durch die Reichspost befördert.

Dresden, den 4. August 1914.

Kriegsministerium.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Bahnanlagen, sowie das Verweilen auf und unter Bahnbrücken und Straßendämmen, insbesondere solchen, die über Bahnanlagen führen, wird Unbefugten untersagt.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, den 6. August 1914.

Die Königlich Amtshauptmannschaft.

Vorgeschichte des deutschen Einmarsches in Belgien.

Schon vor fünf Jahren, während der bostischen Krise, verlangte Frankreich von Belgien, daß es seine Grenzfestungen nach Deutschland hin in gebührender Verteidigungszustand setze. Diesem Begehren hat Belgien damals entsprochen. Auf Anfragen, die deshalb von Berlin aus nach Brüssel gerichtet wurden, gab die belgische Regierung zur Antwort, daß sie nicht nur ihre Grenzfestungen nach Deutschland hin, sondern auch ihre Grenzfestungen nach Frankreich hin in Verteidigungszustand bringe, um im Falle eines Krieges ihre Neutralität nach beiden Richtungen hin wahren zu können. Mit dieser Auskunft hat man sich damals in Berlin einverstanden erklären lassen, obgleich es den Anschein hatte, daß Belgien seine Festungen an der deutschen Grenze eifriger als die an der französischen Grenze instandsetzte. Jedemfalls aber hat man in Berlin schon damals erfahren, daß Frankreich für den Fall eines Krieges mit Deutschland einen Durchmarsch durch belgisches Gebiet plante. Das französische Verlangen, daß Belgien seine Grenzfestungen verstärke, was darauf gerichtet, einen deutschen Einmarsch in Belgien unmöglich zu machen, französischen Truppen dagegen das Einrücken in Belgien zu erleichtern. Einen Einfall der Franzosen in belgisches Gebiet, der doch ebenfalls eine Verletzung der Neutralität dargestellt hätte, würde England mit wohlwollender Rücksicht geduldet haben, wogegen es den Vorstoß deutscher Truppen, durch den wir den Franzosen zuordnen, zum Vorwande seiner Kriegserklärung an Deutschland genommen hat. Dabei ist zu betonen, daß unsere Regierung nicht etwa Belgien überrumpelt hat. Am letzten Freitag abends 7 Uhr hat sie durch ihren Gesandten in Brüssel die Anfrage gestellt, ob Belgien bereit sei, die Operationen der deutschen Heeresleitung zu erleichtern; erst als der Minister eine ablehnende Antwort erteilt hatte, erging der Befehl zum Einrücken unserer Truppen in belgisches Gebiet, lediglich zu dem Zwecke, dem Fran-

zosen, die dieselbe Absicht hatten, zuvorzukommen. Wer wie wir, sagt: der Kaiser, um das höchste Können, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut.

Die deutsch-französische Grenze ist von den Franzosen mit einem so enormen Aufwand von Sperrforts ausgerüstet, daß Wochen, vielleicht Monate auf deren Niederbringung verwandt werden müßten; ein Versuch, den uns die Rücksichten auf unseren zweiten Kriegszweck nicht gestatten. Man mag sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß im Jahre 1870 der einzige deutsch-französische Krieg gewesen ist, bei dem der Stoß gegen Paris über die Nordsee herüber in der Regel erfolgte der Hauptangriff von den Niederlanden her. Das war freilich freilich auch politisch dadurch erleichtert, daß deren südlicher Teil, also das heutige Belgien, sich bis 1713 unter spanischer, von da bis 1792 unter österreichischer Herrschaft befand, also im Besitze der gegen Frankreich kriegführenden Mächte war. 1815 war freilich auch ein Angriff vom Rheine her vorbereitet, der aber nicht mehr in Wirklichkeit zu treten brauchte, weil das um Brüssel zusammengedrungene englisch-preussische Heer unter Wellington und Blücher bereits durch seine vollständige Zerschmetterung Napoleons auf dem Schlachtfelde von Waterloo die Entscheidung gebracht hatte. Und nun ist dieses Belgien der Wirtel zu dem schweren Kampfe, den das mit Deutschland vor hundert Jahren gegen Frankreich verbündete England dem neuen Deutschen Reiche zugunsten seines jetzigen französischen Freundes aufzwingt.

Deutschlands Kampf gegen drei Fronten.

Nachdem sich nun Deutschland bereits sechs Tage mit Rußland im Kriegszustande befindet, ist jetzt Osterrreich-Ungarn an seine Seite getreten. Man darf hoffen, daß unser Verbündeter mit der Mobilisierung so weite Fortschritte gemacht hat, daß in Kürze ein Schlag nach dem anderen auf den Rücken des russischen Bären fallen kann. Die russische Kavallerie hat schon von dem Schilde unserer Truppen durch die teilweise Vernichtung von Brigaden einen kleinen Vorgesmack bekommen. Sehr beruhigend wird in der deutschen Bevölkerung auch die von amtlicher Stelle ergangene Versicherung wirken, daß unsere deutschen Luftschiffe und Flugzeuge ebenso energisch ihre Pflicht tun, wie dies unter dem Bruch des Wienerredes von französischen Piloten geschehen sei. Im übrigen sind heute nur wenig Nachrichten eingegangen, die wir hier folgen lassen.

Russische Desertionen.

Nach Meldungen österreichischer Militär ist die Zahl der russischen Desertionen sehr groß. Allein an der Grenze eines